

HORACE ANDY & ASHLEY BEEDLE

Alles verkabelt



„Inspiration Information“ – die Kollaborationsserie von Strut Records geht in die zweite Runde. Nach dem Austauschprogramm Kingston – Detroit, produziert von Amp Fiddler mit den Riddim Twins Sly & Robbie, geht die Reise nach London: DJ und Produzent Ashley Beedle erfüllte sich einen Traum und komponierte Riddims für die goldene Stimme von Horace Andy. Reggae war dabei nur die Ausgangsbasis. Text Eric Mandel

An Inspiration und Information gibt es in London immer reichlich, schließlich treffen sich hier die Migrationsströme des gesamten Commonwealth. Kulturell kann eine Metropole davon nur profitieren. Jamie Oliver in allen Ehren, aber wenn es um die Versorgung der Basis geht, verdankt Englands Küche ihre Lebendigkeit vor allem indischen, pakistanischen, westafrikanischen und karibischen Köchen. Und der Musik geht es nicht anders. Mit Ashley Beedle, der mich mit schwarzem Trenchcoat und steifem Hut vor dem Jazz Café in seiner alten Nachbarschaft Camden Town erwartet, lässt sich trefflich über solche Beziehungen plaudern. Und noch bevor wir einen Platz zum Interview gefunden haben, offenbart er seine musikalische Philosophie: „Everything is connected.“ Deswegen lässt sich sein Name auch nicht mit einem einzelnen Genre identifizieren. Der Projektname Eccentric Afros spricht für sich selbst, mit den Ballistic Brothers ebnete er den Broken Beats den Weg, mit X-Press2 (die in diesem Jahr ein Best-Of-Album veröffentlichten) ging er elektrisch, als DJ ist er aus Prinzip eklektisch, als Remixer kreuzte er spektakulär Damien Marleys „Jamrock“-Riddim mit „Get Up Stand Up“ von Vater Bob. Kurz: Er war mehr als qualifiziert für eine Planstelle im Kollaborationsprojekt „Inspiration Information“ des britischen Labels Strut (Alive).

Als wir uns endlich mit einem Pint im World's End Pub niederlassen, erzählt Beedle, wie es zu diesem – so viel

sei verraten: rundum traumhaften – Zusammenspiel kam: „Zunächst einmal stellte ich fest, dass meine Traumpartner tot waren oder zu alt. Meine erste Wahl war Gil Scott-Heron. Ein wunderbarer Kerl, aber im Moment indisponiert. Nun, und Curtis Mayfield ist nicht mehr bei uns. Zunächst fiel mir also niemand ein. Bis mir mein Manager, der das Trojan Sound System betreibt und alle und jeden kennt, Horace Andy vorschlug. Ich war begeistert.“ Der Sänger hat mit „Spying Glass“, „In The Light“, „Lonely Woman“ oder „Cuss Cuss“ Roots-Reggae-Standards eingespielt und in den Neunzigern, auch dank seines Dauer-gast-Status bei Massive Attack, eine respektable Karrierekurve zeichnen können. Seine von Beginn an einzigartige Stimme ist heute, so Beedle, auf dem Zenith ihrer Ausdruckskraft. Vor allem aber „ist er der wunderbarste Typ, mit dem du zusammenarbeiten kannst. Sehr ausgeglichen. Zum Schreiben ging er in ein Haus in West London, eine Rastakommune, zu der ich wahrscheinlich gar keinen Zutritt hätte. Dort ist er inmitten seiner bredren, dort bekommt er Inspiration, dort schrieb er die Stücke. Er hatte alle Backing Tracks von mir bekommen, und als wir ans Aufnehmen gingen, waren es oft genug One-Takes. Er sang den Song ein, dann noch mal Double-ups und dann die Harmonien, das

war.“ Im kleinen Pressefilmchen bezeichnet Andy Beedles Rhythmu tracks als brillant und führt zum Beweis an, dass er diesmal NICHT den Flieger verpasst hat, als es darum ging, die geliebte Insel zu verlassen. Auch war er sich mit Beedle einig, jenseits der Produktion kein traditionelles Reggae-Album einzusingen, sondern sich „off the beaten tracks“ zu bewegen. „Reggae“, so Beedle, „diente uns nur als Ausgangspunkt, als ‚grounation‘“ – er benutzt das Wort, mit dem Rastas ihre spirituellen Trommel- und Gesangs-Sessions bezeichnen – Zusammenkünfte, die unter Ausschluss von Outsidern stattfinden und deren charakteristisches Nyabinghi-Trommelpattern wir – elektronisch eingebettet – am Beginn der Platte hören, bevor es in den Latin-Riddim von „When The Rain Falls“ überleitet. Digitale und analoge Technik in inniger Umarmung: Denn Andy bestand darauf, dass mit einem Analogmischpult gearbeitet wurde. Da traf es sich gut, dass Beedles Studiopartner Mark Ralph gerade in Deutschland shoppem war: Stolz wie Könige präsentierten die beiden einem begeisterten Horace Andy das von Conny Plank gebaute Pult, an dem tatsächlich Kraftwerks „Autobahn“ gemischt wurde. Und zogen Dub für Dub aus den Riddims des Albums – zum Beispiel „Rasta Don't“, einer der raren Fälle, auf denen Horace Andy auf einem Dancehall-Riddim zu hören ist. „Er hat den Track ein paar jungen Producern auf Jamaika vorgespielt“, erzählt Beedle, „und sie urteilten: wicked. Und sie lieben ‚Angie‘. Die Nummer wird in JA auf Sieben-Inch-Single rauskommen, denn Jamaikaner lieben Coverversionen. Und sie lieben eine gute Ballade. Übrigens: Horace fiel aus allen Wolken, als ich ihm erzählte, dass Keith Richards ein Haus auf Jamaika hat und dort mit den Rastas chillt. Kennst du ‚Keith Richards Presents The Wingleless Angels‘, ein reines Nyabinghi-Album, auf dem er mit den bredren jammt? Wicked album.“ Inspiration, Information – everything is connected, auch und erst recht auf diesem Album. www.strut-records.com